

ELLE 04/2001

Start-up Shanghai

Vergessen Sie die Vergangenheit dieser Stadt - als Spielhölle, Bordell und Drogenumschlagplatz. Shanghai zeigt China den Weg in die Zukunft und zieht Menschen aus aller Welt magisch an.

Text: Anke Kotte

Fotos: Daniele Mattioli

Schanghai ist für alle neu. Selbst wenn es nicht der erste Besuch in der 14-Millionen-Metropole ist. Der Wiedererkennungswert geht gegen Null, denn in der vergangenen Dekade ging es hier nur ums Bauen. Wer denkt, der Potsdamer Platz in Berlin sei eine Großbaustelle gewesen, kann darüber in Schanghai nur lächeln. Vor fünf Jahren stand hier ein Viertel aller Baukräne dieser Welt. So heißt es auf die Frage nach dem häufigsten Tier in der Stadt auch nur 'der Kran'.

Bereits die Ankunft im neuen Flughafen Pudong, einer leicht anmutenden französischen Glas- und Stahlkonstruktion, ist der Beginn der 'Shanghai Surprise'. Statt stundenlanger Warteschlangen an den überforderten Grenzkontrollen im alten Hongqiao Flughafen verläuft alles rasch und reibungslos. Hier ist Schanghais Zukunft als internationales Zentrum im Probelauf.

Auf der Fahrt in die City (eine Straßenkarte in Englisch und Chinesisch ist wichtigstes Reiseutensil) tauchen durch den Dunst Hochhäuser auf, die wie Pilze aus dem Boden sprießen. Wer Schanghai vor der großen Bauoffensive besucht hat, mag an seinem Erinnerungsvermögen zweifeln. Wo dreistöckige Mietshäuser standen, manifestiert sich jetzt der "Je höher, desto besser"-Gedanke. In Schanghai wird ausschließlich geklotzt. Die doppelstöckige Ringautobahn, die in die Zukunftsvision hinein führt, wurde in nur 11 Monaten hochgezogen. Dass eine Mehrzahl der funkelnden Bürohäuser leer steht, scheint niemanden zu kümmern. Es wird weitergebaut - am Traum vom Handelszentrum des schließlich noch jungen 21. Jahrhunderts. Vergesst Hong Kong, Schanghai kommt!

Weil sich alles rasant verändert, braucht man eine unveränderliche Größe wie den Bund, die neoklassizistische Prachtzeile, die sich am Huangpu Fluss entlang zieht. An diesem Boulevard of Broken Dreams trifft der alte Glanz der Stadt auf den neuen Glamour. Was Casablanca für den Mittleren Osten war, war Schanghai für Asien. Am Bund lässt sich die verruchte Geschichte und die vermutlich ähnlich aufregende Zukunft Schanghais erahnen. Vor 50 Jahren wurden die Art Deco Säle und Jazzklubs in einen kommunistischen Winterschlaf versetzt, aus dem sie mit der Öffnung zum Westen wieder erwachen. Immer mehr Geld kommt in die Stadt, neureiche Chinesen arbeiten hart und wollen ihre Dollars ausgeben. Der Verdienst eines Uniabgängers hat sich in den vergangenen zehn Jahren verzehnfacht.

Es ist die Ironie der Geschichte, dass die vor einem halben Jahrhundert verteilte Lebenslust wieder ihren Platz findet. Schanghai schläft nicht mehr. Im sechsten Stock der Huaxia Bank befindet sich eines der besten Restaurants der Stadt. Das 'M on the Bund' zieht vor allem die sich fälschlich und glamourhaft Expats (kurz für Auswanderer) nennenden, in Schanghai arbeitende Ausländer an. Was die wenigsten wissen: In dem Gebäude, dessen Dachterrasse einen phantastischen Blick über den Bund und das Space Age Zentrum jenseits des Flusses bietet, wurde Anfang der 40er Jahre deutsche Nazi-Propaganda gedruckt. "Schanghai wird wieder so kosmopolitisch wie in den 20er Jahren", prognostiziert Astrid Freyeisen. Die Radiojournalistin und Historikerin aus Würzburg hat seit 1992 immer wieder Monate in Schanghai verbracht, um ihr Buch 'Shanghai und die Politik des 3. Reiches' zu recherchieren und staunt selbst über das Tempo der Veränderung. "In den vergangenen vier Jahren sind wunderbare Restaurants, Bars, Kneipen, Diskos und Galerien mit aufregenden chinesischen Künstlern eröffnet worden. Das sind die Orte, an denen sich Ausländer und Schanghaier wieder treffen können."

Der Cotton Club, eine verrauchte Blues- und Jazzkneipe in der French Concession ist so eine East-meets-West-Station. Amerikaner spielen hier mit jungen Chinesen Jazz, Expats ertränken ihr Heimweh im vergleichsweise teuren Bier und Chinesen stillen ihren Durst nach Westmusik und Small Talk in Englisch. "Schanghai befindet sich im Dauersprint", sagt Coco, der auf den Jazzbühnen der Stadt Standards der 30er Jahre singt - auf Chinesisch. "Schanghai war bis vor wenigen Jahren ein Zimmer ohne Aussicht. Jetzt stehen alle Fenster offen." Das Nachtleben blüht auf wie in Berlin-Mitte nach dem Mauerfall.

Die French Concession ruht nie. Hier lebten einst Abenteurer und Revolutionäre, Gangster und jüdische Flüchtlinge, Prostituierte und Drogenhändler, Briten, Amerikaner, Weißrussen und Chinesen. Die French Concession mit ihren herrlichen französischen Villen und Mietshäusern ist auch heute rund um die Uhr in Aktion. In den Technoklubs Pegasus, Rojam Disco oder A-Void mischen sich gestylte Chinesen mit Ausländern, das körper- und lustbetonten Judy's Too erinnert an Studentendisko - was aber niemanden zu stören scheint. Auf der Maoming Nanlu parken Motorroller und die unvermeidlichen Fahrräder, Taxis schieben sich hupend durch die Menge der jungen Schanghaier, Deutschen und Amerikaner. Es ist zwei Uhr morgens vorbei. Sperrstunde. Doch keiner scheint sich zu kümmern. "Alle paar Wochen kommt die Polizei", sagt Phil, der eine Schwulenkneipe führt. "Es ist wie ein Spiel. Die machen einen Laden dicht, ein paar Tage später ist dort wieder die Hölle los."

Am frühen Morgen gibt es die ersten Fahrrad-Staus in den engen dunklen Gassen, den Lóngtángs. Die Wäsche wird an Bambusstangen über die Straße zum Trocknen gehängt. Garküchen dampfen auf den Gehwegen. Alte Menschen traben in bunten Jogginghosen und schlichten Jacken im Mao-Stil Richtung Fuxing Park, 10 Fußminuten von den Dance-Klubs entfernt. Statt Drum & Bass tönt Chinapop blechern aus kleinen Radiorekordern. In Reih und Glied folgen sie den langsamen Bewegungen des Schattenboxens. Alte Frauen und Männer stehen sekundenlang graziös auf einem Bein und gleiten allmählich in die nächste T'ai Chi-Bewegung hinüber. Jüngere Schanghaier beschleunigen das Prinzip und grooven in T'ai Chi auf Speed zu Diskomusik.

Das Leben spielt sich in der Öffentlichkeit ab. Unter Bäumen versammeln sich Singgruppen und schmettern 'O Sole Mio' in bestem Italienisch. Kinder werden mit Spielsachen, Luftballons und Aufmerksamkeit verwöhnt, Männer zocken, Frauen unterhalten sich, Liebespaare halten einander im Arm. Am Rande des Fuxing Park liegt die unter den Yuppies und Expats gleichsam beliebte chic-stilvolle Restaurant-Bar-Nachtklub-Kombo 'Park 97'. Im gleichen Gebäude promotet der Schweizer Lorenz Helbling zeitgenössische Kunst aus China. Er gilt als Wegbereiter für moderne Kunst in Schanghai und seine Galerie ShanghART repräsentiert Xu Zhen, der bei der International Exhibition der Biennale in Venedig vertreten sein wird. Einer seiner Maler ist auch Pu Jie, der eher gesellschaftskritisch arbeitet und deshalb bei Ausstellungen im öffentlichen Raum schon mal als unerwünscht klassifiziert wird. "Das kümmert mich nicht sehr", sagt Pu Jie. "Schließlich sind das doch alles nur Machtspielereien."

Wie im Untergrund sprechen sich Ausstellungsdaten und -orte herum. Während der Unterhaltung in einer Bar fallen die Tipps, in welchem Hinterhof am nächsten Tag was stattfindet. Schlüsselfigur der jungen Szene ist die Schriftstellerin Mian Mian. Die 30-Jährige ist immer in Eile und immer ein bißchen übermüdet. Ihre Kurzgeschichtensammlung 'Candy' über das schmerzvolle Aufwachsen im China der 80er und 90er Jahre wurde verboten, in Deutschland sind Teile davon unter dem Titel 'LaLaLa' erschienen. "Die Mädels in London sind lange nicht so gut gekleidet wie wir in Schanghai", sagt Mian Mian mit schanghaitypischem Selbstbewusstsein. "Wer hier gut aussehen will, der muss nicht reich sein. Auf den Märkten der Stadt bekommt man alles." Nanjing Lu und Huaihai Lu sind die Shoppingmeilen. Über Kilometer erstrecken sich die Einkaufsstraßen und herrscht von früh bis spät, sieben Tage die Woche Hochbetrieb. Für Prada, Cartier oder Gucci steht die Huaihai Lu, nur 100 Meter entfernt von der Pracht wimmelt es nur von Märkten mit billigen Designerkopien. Nirgendwo in China gibt es so viele Handys. Internet-Cafés sind so häufig wie Starbucks und KFC.

Das Sinnbild für den schnellen Marsch in Richtung Zukunft ist Neu Pudong, die Space Age

Business Zone auf der gegenüberliegenden Flussseite des Bund, zu dem die blitzsaubere Metro führt. Hier stehen der gigantische Pearl TV Tower, eine futuristisch anmutende Konstruktion aus Kugeln und Spitzen, die gegen den auf gutem Feng Shui basierenden Jinmao Tower antritt. In dem glitzernden Turm, der an das Chrysler Building in New York erinnert, feiert sich das neue Schanghai. Vom Grand Hyatt, das im oberen Drittel des 88-stöckigen Zukunftsmonuments untergebracht ist, verfolgen die Erfolgreichen von der Vogelperspektive aus die Transformation Schanghais. Ein Rückblick in die Vergangenheit gilt im Moment als Zeitverschwendung. So sieht also die Zukunft aus.